

NWV Goslar – Exkursion am Sudmerberg, Ostflanke

28.08.2021 um 09:30 Uhr ab Chinarestaurant, Straße
„Am Sudmerberg“



Sudmerberg – Ostflanke

Manche nennen ihn „tafel förmig“, für unsere Augen sieht er aus westlicher oder östlicher Richtung eher wie ein Sattel aus – der Sudmerberg. Als einer der nördlichen Vorberge des Harzes sollte er eigentlich optisch und geologisch besser hierher passen – tut er aber nicht. Er ist ein Unikum, das weder zum Harz noch zu den benachbarten Höhenzügen des Harzrandes gehört. Geologisch ist er der Rest einer sogenannten Fastebene, die in tektonisch relativ ruhigen Gebieten entstehen und bei denen das Geländeprofil allein durch Abtragung und Ablagerung allmählich immer mehr verflacht wird. Zu einer solchen, das gesamte nördliche Hügelland überdeckenden Fastebene gehörte der Sudmerberg. Sie lag fast 60 Millionen Jahre unbeeinflusst hier und wurde erst vor geologisch relativ kurzer Zeit (wenige Millionen Jahre) durch tektonische Bewegungen und Erosion mehr und mehr zerstört. Der „Berg“, wie er in Oker kurz und bündig genannt wird, ist das Überbleibsel..

Dicke Bänke aus Sandstein, der am Ende des Erdmittelalters vor rund 65 Millionen Jahren hier abgelagert wurde, bilden sein Grundgerüst. Diese Sandsteine sind jahrhundertlang abgebaut worden und zum Bau vieler Gebäude in Goslar verwendet worden. So verdanken unter anderem die Kaiserpfalz, das Ratsgymnasium, die Realschule am Hohen Weg, die Christian von Dohm-Schule sowie das alte Postamt ihre Existenz indirekt einem Vorgang, der vor 65 Millionen Jahren seinen Anfang nahm.

Ein beinahe beliebiges Stück dieses Kalksandsteins in der Hand offenbart eine ganze Welt voller versteinertes Organismen, „Fossilien“ also, leider meist nur noch in Trümmern und mit der Lupe zu finden. Dennoch kann der Fachmann hier noch Muscheln, Reste von Seeigeln und Moostierchen erkennen: Hinweise auf küstennahe Ablagerungen und subtropisches Klima. Es gibt allerdings noch weitere interessante Fundstätten. Sie zeigen weitaus jüngere Fossilien, nämlich aus der Weichsel- und der Elster-Eiszeit. Sie sind so charakteristisch, dass sie sogar in die wissenschaftliche Literatur als „Sudmerbergfauna I und II“ eingegangen sind.

Blick auf die Ostflanke des Sudmerberges



Den Feldhasen oder auch „Meister Lampe“ sah man vor Jahren wesentlich häufiger am Sudmerberg. Ein paar Jahre lang schien er ganz verschollen zu sein.

Seit 2-3 Jahren sieht man doch ab und an mal wieder ein Langohr am Berg.



Es gibt noch einen Meister am Berg, nämlich „Meister Reinecke“, den Rotfuchs.

Während der Jungenaufzucht kann man oft die Fähe (das weibliche Elterntier) auf den Feldern und Weiden bei der Jagd beobachten - sogar am hellen Tage.



Die Wald- oder Bergeidechse ist eine der beiden Reptilienarten, die am Sudmerberg zu finden sind.

Vor vielen Jahren soll es auch noch Zauneidechsen gegeben haben, die gelten allerdings heute im Landkreis Goslar als ausgestorben.



Leider fallen viele Blindschleichen ihrer schlangenähnlichen Gestalt zum Opfer. Manche Menschen meinen, eine Schlange vor sich zu haben und erschlagen das Tier (warum auch immer). Tatsächlich gehört die Blindschleiche aber zu den Eidechsen und ist völlig harmlos.





Das war eine große Überraschung und ein Erstfund für Niedersachsen. Es ist ein Europäischer Laternenträger, eine Zikadenart, deren Verwandte eigentlich in den Tropen leben. Ein Verwandter von dort trägt einen leuchtenden Kopfschmuck, daher hat die Familie ihren Namen.



Ebenso überraschend war die Entdeckung dieser Gelben Schornsteinwespe. Auch sie ein Erstfund in Niedersachsen, laut Verbreitungskarten dürfte sie eigentlich gar nicht hier vorkommen. Vermutlich profitiert sie von der Klimaerwärmung.



Die Raupe des Beifuß-Mönchs, einer Nachtfalterart, hat eine beeindruckende Tarnung entwickelt. Sie imitiert fast perfekt das Aussehen der Beifußblüten und ist kaum zu entdecken.



Der Wegerich-Scheckenfalter ist in älterer Literatur vor über 40 Jahren noch am Sudmerberg geflogen, dann hat ihn niemand mehr gesehen. 2020 konnte ich das erste Exemplar bestätigen, kurze Zeit später auch eine Raupe.

Die Gattung *Thanatus*, zu der auch dieser Herzfleck-Streifenläufer gehört, ist mit 8 Arten bei uns vertreten. Alle 8 stehen auf der Roten Liste und gelten als gefährdet. Mittlerweile habe ich drei Exemplare am Berg nachweisen können.



Sie gehört zu den Glattbauchspinnen, sieht aber aus und benimmt sich auch so wie eine Ameise. Das hat ihr den Namen „Ameisenspinne“ eingetragen. Nach der neuesten Nomenklatur heißt sie allerdings jetzt Gewöhnliche Schillerspinne.



Den Hausrotschwanz findet man überall, den Gartenrotschwanz schon erheblich seltener. Ab und zu taucht aber einer auf, so wie dieses Männchen auf dem nebenstehenden Bild!



Der Neuntöter (oder auch Rotrückiger Würger) war und ist regelmäßiger Brutvogel an der Ostflanke des Berges. Die offenen Strukturen mit Büschen und Bäumen entsprechen genau seinen Lebensraumsprüchen. Leider ist die Zahl der Brutpaare zurückgegangen.





Mit dem Ameisenbuntkäfer hat es eine ganz besondere Bewandtnis. Er wird besonders von Forstleuten geschätzt, denn sowohl der ausgewachsene Käfer als auch seine Larven haben es auf Borkenkäfer abgesehen. Die Larven verfolgen die Borkenkäfer sogar bis in die Fraßgänge.



Einen etwas sperrigen Trivialnamen hat der Weißbrüselige Breitrüssler. Es gibt nur ganz wenige Fundorte in Deutschland, die sich im Wesentlichen auf den Südwesten und den Nordosten konzentrieren. Er hat den Status 3 in der Roten Liste (gefährdet).



Dieser Metallblaue Pilzkäfer ist in Deutschland bisher nur an 4 Stellen gefunden worden, 2 in Mecklenburg-Vorpommern und 2 in Niedersachsen (diesen eingeschlossen). Damit dürfte er der seltenste Käfer am Sudmerberg sein.



Den eindrucksvollen Schwarzen Stachelkäfer betrachtet man am besten durch ein Vergrößerungsglas. Mit seinen ca. 4 mm ist er nicht gerade ein Riese. Er gehört zu den Blattkäfern und ernährt sich von verschiedenen Pflanzenarten.

Etwas Zahlenwerk:

Die folgenden Artenzahlen beziehen sich ausschließlich auf die Ostflanke des Sudmerberges. Das Plateau, die Westseite sowie die Nordost- und Südwestflanke bleiben dabei unberücksichtigt.

Die Artenerfassung erfolgt kontinuierlich seit 2013. Hilfsmittel wie Kescher für Wiesenplankton, Klopfschirme oder Bodenfallen wurden nicht verwendet. Kartiert wurden außerdem nur die Saumbereiche an Wegen, Waldrändern und Feldrainen.

Ich komme (Stand Juni 2021) auf folgende Zahlen:

735 bis zur Art bzw. Artengruppe bestimmte Spezies (Pflanzen, Tiere, Pilze)

ca. 70 unbestimmte Spezies, die am Foto nicht bestimmbar sind, teilweise ist nur die Zugehörigkeit zur Familie oder zur Gattung geklärt.

Pflanzenarten: 101

Gliederfüßer: 521

davon: **Spinnen:** 91

Insekten: 425

Vielfüßer: 5

Säugetiere: 13

Vögel: 74

Reptilien: 2

Mollusken (Weichtiere): 13

Einen deutlichen Bruch sowohl bei den Arten- als auch bei den Individuenzahlen gab es von 2015 auf 2016. Seitdem sinken beide Zahlen kontinuierlich, allerdings nicht mehr so stark.

Am deutlichsten ist der Schwund am Weidezaun zu erkennen, der von der Mehrzwecksporthalle auf den Berg führt. Nur die Gliederfüßer gerechnet, waren es 307 Arten, die ich am Weidezeun feststellen konnte. Zuerst fiel das Fehlen der Spinnen auf. Von bisher dort 31 gefundenen Spezies sind bis heute ganze 7 geblieben, die Individuen buchstäblich an einer Hand abzuzählen. Bei den Käfern sieht es ganz ähnlich aus. Selbst von den Waldeidechsen, die normalerweise an einem Drittel der Pfähle beobachtet werden konnten, fand ich 2016 nur eine einzige, mittlerweile hat sich die Lage bei den Eidechsen etwas entspannt.

Es stellt sich die Frage, was sich gegenüber den anderen Jahren verändert hat. 2016 war ein selten trockenes Jahr, zumindest am nördlichen Harzrand. Die Abzucht war sogar zeitweise ausgetrocknet – ein Phänomen, das ich in den mehr als 40 Jahren nicht erlebt habe, die wir mittlerweile hier wohnen. Gerade der nördliche Harzrand und der Harz selbst galten eigentlich immer als relativ regenreich. Ungewöhnlich waren allerdings sehr viele Tage ohne Wind.

Ansonsten ist lediglich beim Zaunbiotop anzumerken, dass alle Ackerrandstreifen von knapp zwei Meter Breite auf ganze 30 cm Rest weggepflügt wurden. Ich kann mir jedoch nicht vorstellen, dass die ungewöhnlichen klimatischen Bedingungen und der Verlust des Randstreifens einen Effekt wie beschrieben auf die Arten- und Individuenvielfalt haben können. Zum Weidezaun ist noch anzumerken, dass 2018/19 die alten, verwitterten Pfähle zum großen Teil durch neue ersetzt wurden. Das hat noch einmal zum Schwund beigetragen.

Dass es Schwankungen in den Beständen gibt, gerade bei Arthropoden, ist bekannt. Dass diese Schwankungen aber derart extrem sein sollen, war mir bisher nicht bewusst. Auch der Arten- und Individuenschwund ist seit Jahren Thema, aber der schreitet m. W. vergleichsweise langsam voran und ist deshalb in der Feldbeobachtung nur festzustellen, wenn man lange Zeiträume vergleichen kann. Hier geschah der Bruch jedoch von einem zum anderen Jahr.

Merkwürdig ist allerdings in diesem Zusammenhang, dass gerade in den letzten 2-3 Jahren sehr seltene Insekten und Spinnen gefunden wurden. Der Wegerich-Schreckenfalter z. B., erstmals nach über 40 Jahren wiedergefunden. Weitere Insekten und Spinnen profitieren offensichtlich vom Klimawandel und können sich ausbreiten. Es wird interessant, diese Entwicklung in den nächsten Jahren zu beobachten.

Goslar-Oker, August 2021
Gerwin Bärecke

Blick auf den Weidezaun, noch mit den alten, verwitterten Pfählen.

